



Matthias Olk

Inklusion als normative Aufgabe

Rekonstruktionen zur Alltagsmoral
grundschulpädagogischer Praxis

Olk

Inklusion als normative Aufgabe

Dokumentarische Schulforschung

Die Reihe wird herausgegeben von
Dominique Matthes, Tobias Bauer, Alexandra Damm,
Jan-Hendrik Hinzke, Marlene Kowalski, Hilke Pallesen
und Doris Wittek

Die Reihe ‚Dokumentarische Schulforschung‘ versammelt gegenstandsbezogene und methodisch-methodologische Auseinandersetzungen an der Schnittstelle schulischer Gegenstandsfelder und Dokumentarischer Methode. Damit ist das Anliegen verbunden, verschiedene Ansätze und Facetten einer dokumentarisch operierenden Erschließung von Schule bzw. Schulischem sichtbar zu machen und eine Plattform des Austauschs zu bieten, die fortlaufend auch Herausforderungen im Forschungsprozess und Leerstellen im Diskurs sichtbar machen soll.

Matthias Olk

Inklusion als normative Aufgabe

Rekonstruktionen zur Alltagsmoral
grundschulpädagogischer Praxis

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2024

k

Dies ist die leicht überarbeitete und gekürzte Fassung der Dissertation, die am 22.03.2023 unter dem Titel „Inklusion als konkrete Freiheit. Rekonstruktionen zur Alltagsmoral des Grundschullehrer*innenhandelns“ an der Kultur-, Sozial- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin eingereicht und am 27.10.2023 verteidigt wurde.

Gutachter*innen: Prof. Dr. Vera Moser, Prof. Dr. Anna Moldenhauer, Prof. Dr. Detlef Pech.

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Editorial Review-Verfahrens aufgenommen.
Für weitere Informationen siehe www.klinkhardt.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2024. Verlag Julius Klinkhardt.

Abbildung Umschlagseite 1: © Bahlmann, J. (2024). Deserts of the world. Kalahari, Namibia (contains modified Copernicus imagery (2022)). Online: <https://jonathom.github.io/>.

Druck und Bindung: Bookstation GmbH, Anzing.

Printed in Germany 2024. Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Die Publikation ist (mit Ausnahme aller Fotos, Grafiken und Abbildungen) veröffentlicht unter der Creative Commons-Lizenz: CC BY-NC-ND 4.0 International <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

ISBN 978-3-7815-6096-3 digital

doi.org/10.35468/6096

ISBN 978-3-7815-2641-9 print

Dank

An erster Stelle steht der Dank an alle Pädagog*innen, die mir ihre Lebensgeschichten erzählt haben. Die Offenheit, mit der sie mir begegnet sind, war sehr bewegend.

Ich danke Prof. Dr. Vera Moser und Prof. Dr. Anna Moldenhauer für die enge Betreuung meiner Arbeit, in der mir gleichsam jede Freiheit gewährt wurde. Prof. Dr. Detlef Pech danke ich für die Übernahme des Drittgutachtens. Ebenso danke ich allen weiteren Mitgliedern der Promotionskommission. Der Hans-Böckler-Stiftung danke ich für die finanzielle und ideelle Förderung des Projekts.

Dank gilt allen ehemaligen und aktiven Mitgliedern sowie der Leitung des Graduiertenkollegs „Inklusion – Bildung – Schule“ der Humboldt-Universität zu Berlin. Namentlich erwähnt seien an dieser Stelle: Robel Afeworki Abay, David Brehme, Christian Brüggemann, Lukas Gerhards, Swantje Jewgenow, Caroline Junge, Anja Loft-Akhoondi, Lena Schleenbecker, Nele Rordorf, Sonia Schaefer, Florian Schrupf, J. Safi Zauner und Philine Zölls-Kaser. Auch danke ich allen, die mich bei der Rekonstruktion meines Datenmaterials unterstützt und begleitet haben. Teresa Beck, Büşra Kocabıyık, Stefanie Kunze, Isabel Kratz und Fabian Mußel gilt als Mitgliedern der Interpretationsgruppe „Nordost“ besonderer Dank. Prof. Dr. Yaşar Sarıkaya und Dr. Adem Aygün danke ich für die jahrelange freundschaftliche Verbundenheit und die stetige Unterstützung.

Über das wissenschaftliche Feld hinaus danke ich all meinen Lieben – sie wissen, wer sie sind.

Zusammenfassung

Mit dem Begriff der Inklusion wird auf mehreren sozialen Ebenen auf Momente des Wandels verwiesen. Die vorliegende Arbeit findet ihren Ausgangspunkt darin, zwischen Affirmationen eines gesellschaftlichen, eines institutionellen und eines professionsbezogenen Wandels im Kontext des grundschulischen Entwicklungsanspruch der Inklusion zu unterscheiden. Vor diesem Hintergrund wird Inklusion als *kontrafaktisches Sprachspiel* fassbar, in dessen Vollzug stetig Normativität(en) ausgehandelt und hervorgebracht werden. Für Grundschullehrer*innen ergibt sich im Anspruch der Inklusion folglich eine axiologische Professionalisierungsaufgabe. Sie müssen die Normativität(en) der Inklusion in eine handlungspraktische Alltagsmoral übersetzen. Dabei muss zwischen institutionalisierten Erwartungen, dem Selbstanspruch der Inklusion und der Eigenlogik der organisationalen Praxis vermittelt werden. Innerhalb der Organisation einer inklusionsorientierten Grundschule bilden sich so unterschiedliche alltagsmoralische Milieus heraus. Diese sollen mit der vorliegenden Studie verstehbar werden, um einerseits zur Auflösung des Desiderats einer schulformspezifischen Perspektive auf die Profession der*des Grundschullehrer*ins beizutragen. Andererseits soll ein professions-sensibler Blick auf den Schulentwicklungsanspruch der Inklusion angeboten werden. Im Anschluss an die erziehungswissenschaftliche Biographieforschung findet die rekonstruktive Studie in Praktiken des (berufs-)biographischen Sprechens pädagogischer Akteur*innen einen Zugang zu ihren praktischen Alltagsmoralen. Das Kernsample bilden Pädagog*innen einer im Aufbau befindlichen inklusionsorientierten Grundschule. In drei Dimensionen treten in der dokumentarischen Interpretation Praktiken normativer Relevanzsetzungen hervor. In diesen geht es (1) um den Umgang mit grundschulischen Tradierungen, (2) um das Verhältnis des pädagogischen Selbst zu den Kolleg*innen und (3) um die Möglichkeiten und Grenzen des pädagogischen Tuns in der Konfrontation mit abweichenden Schüler*innen. Als alltagsmoralische Milieus lassen sich sodann vier *Ethos-Typen* abstrahieren. In diesen stehen die unterschiedlichen Ausprägungen der drei normativen Dimensionen in idealtypischen Verhältnissen. Vor dem Hintergrund einer praxeologischen Bestimmung pädagogischer Professionalität und Professionalisierung tritt der Typus des *Ethos des Adaptierens* als am deutlichsten professionalisiert hervor. Dass die in ihm angelegte Gleichzeitigkeit von Stabilität im schüler*innenbezogenen Tun und auf den Entwicklungsanspruch bezogener Dynamik empirisch mit dem Anspruch der Inklusion korrespondiert, zeigt die Erweiterung des Samples um die Fälle einer ‚demokratischen‘ Grundschule.

Abstract

The term inclusion is used to refer to moments of change on several social levels. This study finds its starting point in distinguishing between affirmations of a social, an institutional, and a professional change in the context of primary schools' developmental claim of inclusion. Against this background, inclusion becomes comprehensible as a *counterfactual language game*. In its course normativity(ies) are constantly negotiated and produced. For primary school teachers, whose actions are based on the claim of inclusion, an axiological task of professionalization arises. They have to translate the normativity(ies) of inclusion into a practical everyday morality. In doing so, they must mediate between institutionalized expectations, the self-claim of inclusion, and the inherent logic of organizational practice. Thus, within the organization of an inclusion-oriented primary school, different everyday moral milieus emerge. This study aims to make these milieus understandable in order to contribute to the resolution of the desideratum of a specific perspective on the profession of the primary school teacher. On the other hand, a view on the school development claim of inclusion is to be offered that refers to the profession of the primary school teacher. Following educational biographical research, the reconstructive study finds access to the practical everyday morals of pedagogical actors in practices of (professional) biographical speaking. The core sample consists of pedagogues of a primary school under construction, which offensively formulates its inclusion-oriented development claim. In three dimensions, practices of normative relevance emerge in the documentary interpretation. These are (1) the handling of primary school traditions, (2) the relationship of the pedagogical self to colleagues, and (3) the possibilities and limits of pedagogical action in the confrontation with deviant students. Four *ethos-types* can then be abstracted as everyday moral milieus. In these, the different manifestations of the three normative dimensions stand in ideal-typical relationships. Against the background of a praxeological definition of pedagogical professionalism and professionalization, the type of the *ethos of adaptation* emerges as the most clearly professionalized. The expansion of the sample to include the cases of a 'democratic' primary school shows that the simultaneity of stability in pupil-related activities and the dynamics related to the developmental claim correspond empirically with the claim of inclusion in the *ethos of adaptation*.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	15
I Theoretische Grundlagen	17
1 Inklusion – Wandel – Kontrafaktizität	17
1.1 Der Anspruch der Inklusion als Affirmation des Wandels	18
1.1.1 Inklusion als gesellschaftlicher Wandel	18
1.1.2 Inklusion als grundschulischer Wandel	22
1.1.3 Inklusion als professionsbezogener Wandel	25
1.2 Zum Inklusionsverständnis dieser Arbeit	28
1.2.1 Inklusion als Sprachspiel	28
1.2.2 Die Affirmation des Wandels als Verweis auf das Kontrafaktische	32
1.2.3 Die Normativität der Inklusion: Ein Sprachspiel der Kontrafaktizität .	34
2 Grundschullehrer*innenberuf – Überzeugungen – Professionalisierung	35
2.1 Allgemeine Bestimmungen zur Arbeit in der Grundschule im Anspruch der Inklusion	35
2.1.1 Die Organisation Schule im Entwicklungsanspruch der Inklusion ...	36
2.1.2 Organisation und organisationale Milieus	39
2.1.3 Der Grundschullehrer*innenberuf zwischen Erwartungslast und Degradierung	40
2.1.4 Der Anspruch der Inklusion und die Arbeit in der Grundschule	42
2.2 Befunde zu Überzeugungen (beliefs) von Grundschullehrer*innen	43
2.2.1 Zum Stand der Forschung zu normativ konnotierten Lehrer*innenüberzeugungen	44
2.2.2 Vertiefende Perspektive 1: Axiologische Überzeugungen von Grundschullehrer*innen im Kontext Inklusion	48
2.2.3 Vertiefende Perspektive 2: Inklusionsbezogene Überzeugungen (angehender) Grundschullehrer*innen	52
2.3 Professionstheoretische Bestimmungen zum Grundschullehrer*innenhandeln	55
2.3.1 Das klassische Professionen-Modell und pädagogische Professionalität	55
2.3.2 Lehrer*innenhandeln im Anspruch der Inklusion im Spiegel etablierter Professionstheorien	57
2.3.3 Traditionen der normativen Frage nach einem professionsbezogenen Ethos	60
2.3.4 Eine praxeologische Bestimmung von Professionalisierung und Professionalität	62
2.4 Die Übersetzung der Normativität(en) der Inklusion in eine Alltagsmoral des Grundschullehrer*innenhandelns als Professionalisierungsaufgabe	66

3	Praxis – Normativität – Erkenntnisinteresse	69
3.1	Sozialtheoretische Verortungen	69
3.1.1	Pierre Bourdieu: Ein habitualisiertes Ethos und Praktiken des Urteilens	71
3.1.2	Joseph Rouse: Normative Praktiken und die Normativität der Praxis	74
3.1.3	Entwurf einer Perspektive einer praktischen Alltagsmoral: Zwischen Stabilität und Dynamik	76
3.2	Ableitung des Erkenntnisinteresses: Drei Forschungsfragen	78
II Methoden und Methodologie		81
1	Begriffsbestimmungen und Verortungen	81
1.1	„Alltagsmoral“ als erkenntnistheoretische Kategorie	81
1.2	Zum Wissen der erziehungswissenschaftlichen Biographieforschung	84
1.3	Zur Verortung des Erkenntnisinteresses zwischen Subjektivität und Objektivität	86
2	Methoden und Methodenkombination	88
2.1	Das narrativ-biographische Interview	88
2.2	Prämissen der Praxeologischen Wissenssoziologie	93
2.3	Relationale Typenbildung und der Vergleich von Fallgruppen	100
2.4	Zur forschungspraktischen Kombination von narrativ-biographischem Interview und dokumentarischer Methode	105
2.5	Reformulierung des Erkenntnisinteresses in methodologischer Sprache	107
2.6	Überlegungen zur Gültigkeit der Rekonstruktionsergebnisse und zur Forschungsethik	109
2.7	Feldzugang	113
III Ergebnisdarstellungen		114
1	Zur Konstruktion des Samples	114
2	Vier Eckfälle: Kontrastierende biographische Orientierungsrahmen	116
2.1	Eckfall Frau Reiser	116
2.1.1	Die eigene Kindheit: ein biographischer Normalverlauf	117
2.1.2	Als Werkstudentin: Schulische Hierarchie und normative Verhaltenserwartungen	119
2.1.3	Erste berufliche Erfahrungen: Inklusion und die Praxis des ‚Rausnehmens‘	120
2.1.4	In Italien: Die autoritäre Lehrerin und identitätsbezogene Erwartungen	121
2.1.5	Die A-Grundschule: Zugehörigkeit und normative Freiheit	124
2.1.6	Im Unterricht: Das ‚Vibrationsding‘ und der ‚Zappelphilipp‘	126
2.1.7	Biographischer Orientierungsrahmen: Zwischen Erwartungslast und Zugehörigkeit	128
2.2	Eckfall Frau Nolten	130
2.2.1	Die eigene Kindheit: Vom Idyll der Insel in die Stadt	130

2.2.2	Im Referendariat: ‚Stigmatisierung‘ und ‚Diskriminierung‘	133
2.2.3	Im jahrgangsgemischten Unterricht: Inklusion und die ‚Individualisierungsfalle‘	135
2.2.4	Als stellvertretende Schulleiterin: Inkongruenz und die praktische Klugheit der Planarbeit	138
2.2.5	Die A-Grundschule: Kongruenz und die Gefahr tradierter Normen	142
2.2.6	Biographischer Orientierungsrahmen: Ausgrenzende Normen und Familiarität	145
2.3	Eckfall Frau Akgündüz	147
2.3.1	Die eigene Kindheit: Identitätsnormen und die Distanz zum Autochthonen	147
2.3.2	Die eigene Schulzeit: Gesellschaftliche Geschlossenheit und Praktiken des ‚Durchboxens‘	148
2.3.3	Im Geschichtsunterricht: Von ‚Osmanen‘ und ‚Österreichern‘	150
2.3.4	Die A-Grundschule: Lehramtsquereinstieg als biographischer Umbruch	152
2.3.5	Der Fall Maxims: Von Eigenverantwortlichkeit zu differenzierter Verantwortlichkeit	153
2.3.6	Biographischer Orientierungsrahmen: Geschlossenheit und Verantwortlichkeit	159
2.4	Eckfall Herr Clausens	161
2.4.1	Die eigene Kindheit: Der Vater und die ‚Außenseiter‘	161
2.4.2	In der ‚Moped‘-Gang: Der Genuss der Jugend	164
2.4.3	Als Schulassistent ‚im Brennpunkt‘: Inklusion als historische Veränderung	167
2.4.4	Besondere pädagogische Praktiken: ‚Ringens und Raufens‘, ‚Kletterförderung‘, ‚Aucouturier‘	168
2.4.5	Die A-Grundschule: ‚Gelebte‘ Inklusion und ihre Fragilität	172
2.4.6	Die Kolleg*innen: Zur Identitätsnorm des erfahrenen Pädagogen	175
2.4.7	Biographischer Orientierungsrahmen: Erfahrung und Souveränität	177
3	Relationale Typenbildung: Vier Ethos-Typen	179
3.1	Typ: Ethos des Harmonisierens	181
3.1.1	Tradiertes ausklammern (A)	181
3.1.2	Aufgehen im kollektiven Wir (1)	185
3.1.3	Abweichende Schüler*innen als Herausforderung pädagogischen Handelns (I)	189
3.1.4	Zusammenfassung	192
3.2	Typ: Ethos des Provozierens	193
3.2.1	Tradiertes als Kontrastfolie (B)	194
3.2.2	Das Selbst über den anderen (2)	197
3.2.3	Abweichende Schüler*innen als Bestätigung des pädagogischen Handelns (II)	200
3.2.4	Zusammenfassung	202
3.3	Typ: Ethos des Adaptierens	204
3.3.1	Tradiertes selektiv auswählen (C)	205

3.3.2	Das Selbst mit den anderen (3)	208
3.3.3	Abweichende Schüler*innen als Bestätigung des pädagogischen Handelns (II)	212
3.3.4	Zusammenfassung	215
3.4	Typ: Ethos des Monierens	219
3.4.1	Mangel an Tradiertem (D)	219
3.4.2	Das Selbst über den anderen (2)	221
3.4.3	Abweichende Schüler*innen als Herausforderung des pädagogischen Handelns (I)	224
3.4.4	Zusammenfassung	227
4	Differenzierungen zur Professionalisierung der Ethos-Typen	230
4.1	Erste Differenzierung: Gradierender Vergleich der interaktiven Praxen	230
4.1.1	Die interaktive Praxis im Ethos des Harmonisierens	230
4.1.2	Die interaktive Praxis im Ethos des Provozierens	232
4.1.3	Die interaktive Praxis im Ethos des Adaptierens	233
4.1.4	Die interaktive Praxis im Ethos des Monierens	235
4.1.5	Zusammenfassender Vergleich der interaktiven Praxen der Ethos-Typen	236
4.2	Zweite Differenzierung: Zur Rekonstruktion des Prinzips einer ‚praktischen Diskursethik‘	239
4.2.1	Die ‚inklusive‘ A-Grundschule und die ‚demokratische‘ B-Grundschule im deskriptiven Vergleich	240
4.2.2	Zwischen der Imagination des Schulischen und der Praxis der Organisation: ‚Immanente‘ und ‚exmanente‘ Kritik	243
4.3	Rückbezug des Prinzips der ‚immanenten Kritik‘ auf das Kernsample: Das Ethos des Adaptierens als professionalisiertes alltagsmoralisches Milieu .	247
IV	Diskussion	252
1	Diskussion der rekonstruierten Typen als alltagsmoralische Milieus im Anspruch der Inklusion	252
1.1	Das alltagsmoralische Milieu des Ethos des Harmonisierens	254
1.2	Das alltagsmoralische Milieu des Ethos des Provozierens	255
1.3	Das alltagsmoralische Milieu des Ethos des Adaptierens	257
1.4	Das alltagsmoralische Milieu des Ethos des Monierens	258
2	Diskussion der in den alltagsmoralischen Milieus eingeschriebenen Verhältnisse von Stabilität und Dynamik	260
2.1	Ethos des Harmonisierens: Beharrliche Stabilität und unberechenbare Dynamik	260
2.2	Ethos des Provozierens: Störanfällige Gleichzeitigkeit von Stabilität und Dynamik	261
2.3	Ethos des Adaptierens: Dynamische Anpassungen an situative Unsicherheiten und stabile Handlungssicherheit	261

2.4 Ethos des Monierens: Fehlende Dynamik und bisweilen machtvolle Stabilität	262
3 Fazit: Das Ethos des Adaptierens als professionalisierter Modus der alltagsmoralischen Übersetzung des kontrafaktischen Sprachspiels der Inklusion	264
3.1 Pädagogische Tradierungen zur Ressource werden lassen	266
3.2 Individuelles Wissen und Können der Kolleg*innen nutzen	267
3.3 Abweichendes Schüler*innenverhalten als Aufgabe annehmen	267
4 Limitationen der Befunde	269
5 Ausblick	270
Literaturverzeichnis	271
Tabellen- und Abbildungsverzeichnis	285
Transkriptionsregeln.....	286

Einleitung

Tab. 1: Zur Struktur der Arbeit, eigene Darstellung

I Theoretische Grundlagen	II Methoden & Methodologie	III Ergebnisdarstellungen	IV Diskussion
---------------------------	----------------------------	---------------------------	---------------

Das Sprechen über Inklusion ist umkämpft und mitunter konfliktreich. Worauf mit dem Inklusionsbegriff dabei verwiesen wird, zeigt sich als situativ abhängig von seinem Verwendungszusammenhang. Erklärte Kritiker*innen schulischer Inklusion werfen denen Naivität und Utopismus vor, die auf die Umsetzung einer pädagogischen Praxis beharren, die Teilhabe für alle ermöglichen will (vgl. bspw. Ahrbeck 2014; Kiel 2018; Brodkorb 2013). Denjenigen, die Inklusion befürworten, wird unterstellt, überhöhte moralische Maßstäbe an Schule, die pädagogische Praxis und ihre Akteur*innen anzulegen. Inklusion aktualisiert die Frage nach dem Verhältnis von Normativität und Pädagogik und damit auch das Verhältnis von Normativität und Erziehungswissenschaft (vgl. Meseth et al. 2019). Vor diesem Hintergrund sieht sich auch die erziehungswissenschaftliche Inklusionsforschung bisweilen unter Ideologieverdacht gestellt (vgl. Fritzsche et al. 2021). Sie ist herausgefordert, mit ihrer Inkriminierung umzugehen und auf diese zu reagieren. Inklusionsforschung muss sich stetig um ihre „Standortgebundenheit“ (Bohnsack 2014, S. 284) vergewissern. Die Normativität der Inklusion per se als Forschungsgegenstand auszuschließen, um dem Anspruch einer „entkörpernten wissenschaftlichen Objektivität“ (Haraway 1995, S. 74) als Ausdruck von vermeintlicher Wissenschaftlichkeit zu entsprechen, wäre wohl hingegen ein Missverständnis der Prämisse der Wertfreiheit sozialwissenschaftlichen Erkennens (vgl. hierzu Oevermann 2017).

Mit der vorliegenden Studie soll gezeigt werden, dass für eine inklusionsbezogene Professionsforschung zum Grundschullehrer*innenberuf das Fragen nach dem Verhältnis von Normativität und Pädagogik gewinnbringend ist. Nicht ‚nur‘ die theoretische Betrachtung von Inklusion als ethisches Problem und Prinzip (bspw. Felder 2022; Dederich 2013; Bielefeldt 2009; Graumann 2011; Wocken 2011), sondern auch die empirische Auseinandersetzung mit der Normativität der Inklusion birgt einen wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn. Im Folgenden wird nach einer praktischen Alltagsmoral des Grundschullehrer*innenhandelns im Anspruch der Inklusion gefragt. Diese soll als Übersetzungsleistung der Normativität der Inklusion in die „praktische Logik“ (Bourdieu 2015, S. 228) des alltäglichen Tuns verstanden werden. Sie wird in der Rekonstruktion von Praktiken des (berufs-)biographischen Sprechens pädagogischer Akteur*innen verstehbar. Vor dem Hintergrund sich wandelnder pädagogischer Professionalität im Kontext von Inklusion (vgl. Moser & Demmer-Dieckmann 2013) soll mit der vorliegenden Arbeit zur Bearbeitung des Desiderats eines spezifischen Professionsverständnisses des Grundschullehrer*innenberufs beigetragen werden (vgl. Mammes & Rotter 2022). Darüber hinaus verweist der Versuch, empirische Antworten auf die Frage nach inklusionsbezogenen Normativitäten zu finden, auf Inklusion als Gegenstand selbst und geht in dessen Bestimmung von der Eigenlogik der grundschulischen Alltagspraxis aus. Diese mag sich seit jeher mit dem mehr oder minder expliziten Anspruch konfrontiert sehen, alltäglich das Gemeinsame herzustellen, an dem alle teilhaben können – und das in sozialen

Ordnungen, deren „Kern“ (Rabenstein et al. 2013, S. 674) ein auf Differenz und Selektion ausgerichtetes, tief verwurzeltes Leistungsprinzip ist.

Die Arbeit gliedert sich in vier Kapitel. Im ersten Kapitel (I) werden die theoretischen Grundlagen geschaffen, die zu der Formulierung des Erkenntnisinteresses führen. Es besteht aus drei Unterkapiteln. Im erste Unterkapitel (1) wird das Inklusionsverständnis der Studie entwickelt. Inklusion wird als normative Affirmation von Wandel bestimmt. Sodann wird im zweiten Unterkapitel (2) der Grundschullehrer*innenberuf fokussiert. Dabei wird nach dem Besonderen der Arbeit in der Grundschule gefragt sowie auf Befunde zu Überzeugungen (*beliefs*) von Grundschullehrer*innen im Kontext von Inklusion verwiesen. Unter Bezug auf professionstheoretische Perspektiven kann sodann eine Praxis der Übersetzung der Normativität der Inklusion als Professionalisierungsaufgabe perspektiviert werden. Im dritten Unterkapitel (3) werden sozialtheoretische Perspektivierungen praktikentheoretischer Verständnisse von Normativität vollzogen. So kann schließlich das Erkenntnisinteresse der Studie abgeleitet werden.

Im zweiten Kapitel (II) werden die methodologischen und methodischen Prämissen und Bezugnahmen dargestellt, die es schließlich erlauben, das Erkenntnisinteresse in methodisch-methodologischer Sprache zu reformulieren. Das zweite Kapitel gliedert sich in zwei Unterkapitel. Im ersten (1) werden methodologische Verortungen vollzogen, die in praxeologischer Perspektive Anschlüsse an die erziehungswissenschaftliche Biographieforschung eröffnen. Dann wird im zweiten Unterkapitel (2) auf die Methoden des narrativen Interviews und der dokumentarischen Methode eingegangen sowie die Frage nach ihrer Kombination methodologisch und forschungspraktisch eingeholt. Dabei werden auch Überlegungen zur Gültigkeit der Ergebnisse der relationalen Typenbildung und zu forschungsethischen Fragen angestellt. Außerdem wird der Prozess der Datenerhebung nachgezeichnet.

Den Hauptteil der Arbeit stellt das dritte Kapitel (III) dar, in dem die Ergebnisse der rekonstruktiven Studie dargestellt werden. Es gliedert sich in vier Unterkapitel. Nachdem zunächst auf die Konstruktion des Samples (1) eingegangen wird, werden im zweiten Unterkapitel (2) vier rekonstruierte Eckfälle (*Frau Reiser, Frau Nolten, Frau Akgündüz* und *Herr Clausens*) dargestellt, die das Sample aufspannen. Im dritten Unterkapitel (3) werden die Ergebnisse der Typenbildung dargestellt. Vier Ethos-Typen (*Ethos des Harmonisierens, Ethos des Provozierens, Ethos des Adaptierens* und *Ethos des Monierens*) konnten als alltagsmoralische Figuren abstrahiert werden, die in ihrer Mehrdimensionalität präsentiert werden. Im letzten Unterkapitel (4) werden Differenzierungen zur empirischen Beantwortung der Frage nach der Professionalität und Professionalisierung der rekonstruierten alltagsmoralischen Praxen der Ethos-Typen vollzogen.

Das vierte Kapitel (IV) ist schließlich der Ort, an dem die empirischen Befunde weiterführend diskutiert werden. Es gliedert sich in fünf Unterkapitel. Vor dem Hintergrund der im ersten Kapitel aufgeworfenen Forschungsfragen werden zunächst die rekonstruierten Typen abstrahierend diskutiert (1). Dann wird den in ihnen eingeschriebenen Momenten von Stabilität und Dynamik nachgegangen (2). Dies führt zu einem Fazit, in dem das rekonstruierte *Ethos des Adaptierens* abstrahiert und eingeordnet wird (3). Dem folgen der Blick auf die Limitationen der Arbeit (4) und ein Ausblick (5).

Lehrer*innen der Grundschule sehen sich im Anspruch der Inklusion mit der Aufgabe konfrontiert, die mit ihm verbundenen und bisweilen verborgenen Normativitäten in die Eigenlogik der Alltagspraxis zu übersetzen. Die rekonstruktive Studie fokussiert, wie diese Professionalisierungsaufgabe im (berufs-)biographischen Sprechen bearbeitet wird. Der empirische Blick richtet sich dabei auf Fragen nach der Bedeutung pädagogischer Tradierungen, nach der Neuordnung des Verhältnisses zu anderen pädagogischen Akteur*innen und nach dem Umgang mit dem Abweichenden. Schließlich stellt sich die Frage nach einem Muster, das als professionalisierte Ausdrucksform einer Alltagsmoral der Praxis der Grundschule im Anspruch der Inklusion bezeichnet werden kann.

Die Reihe ‚Dokumentarische Schulforschung‘ versammelt gegenstandsbezogene und methodisch-methodologische Auseinandersetzungen an der Schnittstelle schulischer Gegenstandsfelder und Dokumentarischer Methode.



Der Autor

Matthias Olk, Dr. phil., studierte Grundschullehramt sowie Kultur- und Religionswissenschaften in Gießen und Berlin. Er promovierte im Graduiertenkolleg ‚Inklusion – Bildung – Schule‘ der HU Berlin und war Stipendiat der

Hans-Böckler-Stiftung. Seit 2022 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Arbeitsbereich Schultheorie und Schulentwicklung der Universität Bremen. Anfang 2024 war er als Gastwissenschaftler an der American University in Kairo tätig. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen in den Bereichen praxeologisch orientierter Professions- und Schulforschung – mit besonderem Fokus auf die Grundschule im Anspruch der Inklusion.

978-3-7815-2641-9



9 783781 526419